

Höchste Kontrolle

Die zehnte Ausgabe der BAAF

Mullus assatus in iure lycopersici citreique“ – was sich anhört wie eine römische Inschrift, ist die Vorspeise im „Les Trois Rois“. Das langjährige Partnerhotel der BAAF hat sich zum zehnjährigen Jubiläum der bedeutendsten Messe für die Alten Kulturen des Mittelmeerraums perfekt auf die Antike eingestellt. Angeboten wird ein Menü nach alten römischen Rezepten. Die gebratene Rotbarbe mit Tomaten-Zitronen-Vinaigrette zergeht auf der Zunge – vor der strengen Jury der BAAF hätte sie jedoch nicht bestanden, denn es handelt sich um eine Neuintepretation, die darüber hinwegsieht, dass die Römer noch keine Tomaten kannten.

Die 17 internationalen Aussteller in der Reithalle des Riehener Wenkenhofs wurden dagegen kompromisslos unter die Lupe genommen. Traditionell sind ausschließlich Händler zugelassen, die der International Association of Dealers in Ancient Art (IADAA) angehören. Die seit zwanzig Jahren bestehende Vereinigung mit derzeit 32 Mitgliedern aus acht Ländern hat einen strikten Ethik-Codex und ein strenges Aufnahmeverfahren. Sie bürgt für die Einhaltung strenger Richtlinien bezüglich Echtheit und Provenienz. Die strengen Auflagen machen sich bezahlt. Zu den kaufkräftigen Messebesuchern zählen seit Jahren nicht nur Privatsammler, sondern auch namhafte Museen wie das New Yorker Metropolitan Museum, das Antikenmuseum Basel, das Römisch- und Pelizaeus-Museum in Hildesheim und das Staatliche Museum Ägyptischer Kunst in München. Dazu kommt, dass das 2005 in Kraft getretene Kulturgütertransfergesetz den Standort Schweiz nicht, wie anfangs befürchtet, beschädigt, sondern zusätzlich attraktiv gemacht hat. Die Ausstellungsflächen werden jedes Jahr neu verteilt, Stammplätze gibt es nicht. Die Distanz zwischen Besuchern und Objekten soll so gering wie möglich sein. Nur die kleinsten

und empfindlichsten Stücke werden in Vitrinen verbannt, der Rest steht frei auf Sockeln oder hängt an der Wand. Berührungsgängste soll es im wahrsten Sinne des Wortes nicht geben.

Der erste Stand gehört in diesem Jahr der Zürcher Galerie Rhéa. Michael Petropoulos hat eine interessante „Kombination“ im Gepäck: einen hellenistischen Torso eines Satyrs mit Weinschlauch, der im 16. Jahrhundert um Arme, Beine und Kopf ergänzt wurde. Das bemerkenswerte Objekt stammt aus der Sammlung von Heyl (600 000 Franken). Petropoulos ist sich sicher, dass es zeitgenössische Zeichnungen oder Stiche gibt, die die Ergänzungen dokumentieren.

Die Alabaster-Aphrodite vom sogenannten Medici-Typus, die Messegründer Vincent J. Geerling (Archea Ancient Art) aus Amsterdam dabei hat, kommt ohne spätere Ergänzungen aus. Die römische Kopie eines hellenistischen Originals, das sich in den Uffizien befindet, ist für 140 000 Euro zu haben. Zum gleichen Preis gibt es einen ägyptischen Salblöffel aus grünem Stein in Gestalt eines liegenden Hundes (18./19. Dynastie, 1550–1300 v. Chr.). Ein Vergleichsstück aus Elfenbein befindet sich im Louvre.

Robert R. Bigler, der zweite Messegründer, kann ebenfalls mit einem seltenen Salblöffel (Abb.) auftrumpfen. Sein Modell kostet 65 000 Franken, ist etwas jünger (3. Zwischenzeit, um 850–650 v. Chr.), besteht aus blauer Fayence und hat die Form einer Ente. Erst beim genauen Hinsehen wird die Besonderheit der Darstellung deutlich: Die Füße des Vogels liegen eng an der Unterseite des Löffels an, die Flügel sind gestutzt – die Ente befindet sich im verzehrferigen Zustand.

Überhaupt ist die ägyptische Kunst in diesem Jahr mit zahlreichen hochkarätigen Stücken vertreten. Die Pariser Galerie Cybèle hat das Unterteil einer steinernen Sitzstatue der Hene-met dabei (2060–1790 v. Chr.). Das



Relief, Marmor, römisch, 1.–2. Jh., 41 x 52 cm, angeboten von Galerie Chenel, Paris, für 380 000 €

Oberteil befindet sich im Archäologischen Museum Istanbul. Somit ist der potentielle Käufer schon gefunden, sofern er die geforderten 230 000 Euro aufbringen kann.

Zwischen 100 000 und 200 000 Euro verlangt Roswitha Eberwein aus Göttingen für eine knapp zwei Meter lange Mumienbinde aus ptolemäischer Zeit (um 300 v. Chr.). Das Gewebe aus sehr feinem Leinen ist mit den ersten 15 Kapiteln des Totenbuchs beschrieben; die Anfangsvi-

Franken bei Rupert Wace zu haben ist. Die originale polychrome Bemalung zeigt die Horus-Söhne und ein großes Paar Udjat-Augen, charakteristisch für die 20./21. Dynastie (1186–945 v. Chr.). Da die Deckelöffnung für eine Kanope zu klein ist, diente die Kiste wahrscheinlich zur Unterbringung von Ushebti. Neben Aegyptiaca glänzt die Londoner Galerie mit römischen Porträtköpfen, darunter der antoninische Kopf eines Kindes (190 000 Franken) und die im 1./2. Jahrhundert gefertigte, hervorragende Kopie des griechischen Politikers Hypereides (250 000 Franken).

Das hellenistische Marmorrelief (Abb.), das Ollivier Chenel aus Paris für 380 000 Euro anbietet, ist ebenfalls eine römische Kopie. Es zeigt einen gepackten Esel zwischen Säulen und soll den fünften Monat des griechischen Kalenders darstellen.

Insgesamt fünf Exemplare der römischen Marmorstatue der Aphrodite Kallipygos sind bekannt, doch laut Jerome M. Eisenberg von den New Yorker Royal-Athena Galleries ist keine Liebesgöttin so gut erhalten wie seine. Besonders stolz ist er auf ihr perfektes Gesicht, ein Detail, das dem neuen Besitzer 575 000 Dollar wert sein sollte. Das gleichsam gut gebaute männliche Pendant gibt es beim New Yorker Kollegen Alan Safani. Die Drehung des römischen Torsos lässt an einen Tänzer denken. Noch beeindruckender ist die jemenitische Votivstele aus Alabaster mit eingelegten Augen, die daneben an der Wand hängt. Sie entstand im 3. bis 1. Jahrhundert vor Christus, ist aber – ähnlich den Kykladenidolen – so abstrakt, dass es sich auch um ein modernes Kunstwerk handeln könnte (49 000 Franken).

JAN KOHLHAAS

*Bezüglich Echtheit
und Provenienz
werden strikte Richt-
linien garantiert.*

gnette in Hieroglyphen, der Rest in hieratischer Schrift. Es stammt aus einer französischen Privatsammlung und wird momentan in Frankreich publiziert.

Bei Günther Puhze aus Freiburg kann man für 190 000 Euro einen kompletten Sarkophagdeckel der 25./26. Dynastie (747–525 v. Chr.) erwerben. Das bestens erhaltene Stück mit originaler Bemalung hat eingelegte Augen aus Bronze und Kalkstein und stammt aus einer belgischen Sammlung.

Jean Louis Domercq von Sycamore Ancient Art, Genf, hat ein Fragment einer Büste aus rotem Quarzit, die wohl Pharao Radjedef darstellte. Es existieren nur wenige Zeugnisse des dritten Königs der 4. Dynastie (Mitte 3. Jahrtausend v. Chr.). Domercq entdeckte das 22 Zentimeter große Bruchstück im letzten Jahr auf einer Zürcher Auktion (260 000 Franken).

Bereits 1897 erwarb F. G. Hilton Price im Giza Museum eine quadratische Holzbox, die nun für 150 000

Salblöffel, blaue Fayence, Ägypten, 3. Zwischenzeit/Spätzeit, ca. 850–650 v. Chr., L. 11,7 cm, angeboten von Dr. Robert R. Bigler Asian & Egyptian Art, Zürich, für 65 000 CHF



→ **BASEL BAAF** – Basel Ancient Art Fair, 8.–13. November, Reithalle Wenkenhof, Riehen www.baaf.ch